

Ein Rollator auf Abwegen

Floras Freundin wurde jüngst wie üblich zu ihrem Tagespflegebesuch mit dem dafür vorgesehenen Bus abgeholt. Sie stellte ihren Rollator hinter dem Bus ab, wurde auf ihren Sitzplatz begleitet und los ging es Richtung Senioren-Tagespflege. Dort angekommen, stellte die Freundin mit großem Schrecken fest, dass ihr Rollator sich nicht im Kofferraum des Busses befand. Die Fahrerin drehte sofort um. Nirgendwo war etwas von dem vermissten Gefährt zu sehen.

Flugs wurde der Rollator bei der Polizei als „vermisst/abhanden gekommen“ gemeldet. Kurz darauf riefen die Beamten zurück. Zum Erstaunen der Fahrerin und der aufgeregten Seniorin hatte eine Polizeistreife den „fahrerlosen“ Rollator in Gewahrsam genommen. Die Polizeibeamten legten noch eine Schippe drauf und brachten das vermisste Gefährt direkt in die Tagespflege, wo sich Floras Freundin noch aufhielt.

Mit tosendem Applaus wurden die Polizeibeamten von allen Tagesgästen begrüßt. Floras Freundin umarmte dankbar die beiden Polizeibeamten, von der Tagespflege gab es ein Eis als kleines Dankeschön. Das Sprichwort „Die Polizei, dein Freund und Helfer“ hat sich wieder einmal bewahrheitet, meint Ihre

Flora

flora
@fuldaerzeitung.de

Wohnmobil kracht gegen Gartenmauer

HOFBIEBER

Ein 61-jähriger Wohnmobilmfahrer ist bei einem Unfall in der Rhön leicht verletzt worden. Der Mann aus Hofbieber verlor am Donnerstag auf der Strecke zwischen Langenbieber und Hofbieber kurz vor der Einmündung „Zur Hessenliede“ aus bislang unbekannten Gründen die Kontrolle über sein Fahrzeug. Das teilt das Polizeipräsidium Osthessen mit. Das Wohnmobil kam nach links von der Fahrbahn ab, fuhr durch den Straßen Graben, kollidierte mit einem Grabendurchlass und kam schließlich an der Gartenmauer eines Einfamilienhauses zum Stehen. Der Fahrer musste aus dem Fahrzeug gerettet werden und wurde ins Krankenhaus gebracht. Am Wohnmobil entstand wirtschaftlichen Totalschaden. Zusammen mit den Schäden an Grabendurchlass und Mauerelement beläuft sich der Gesamtschaden auf rund 44.000 Euro. han

Dreieinhalb Guckaiseen Abwasser täglich

So arbeitet das größte Klärwerk der Region

Von unserem Redaktionsmitglied VICTORIA BRÄHLER

GLÄSERZELL

Vom Abfluss bis zurück in die Fulda legt Abwasser einen langen Weg zurück. Im Klärwerk Gläserzell durchläuft es mehrere Reinigungsstufen – und wird dabei von Billionen Mikroorganismen von Schmutzstoffen befreit.

Duschen, Geschirr spülen, Wäsche waschen, der Gang auf die Toilette – all das verbraucht nicht nur Wasser, es produziert auch Abwasser. Sobald die Toilettenspülung betätigt oder der Abfluss geöffnet ist, beschäftigt dieses verbrauchte Wasser die wenigsten Menschen. Anders sieht das für die 35 Beschäftigten der Kläranlage Gläserzell aus. Rund 30.000 Kubikmeter Abwasser werden hier pro Tag gereinigt – das entspricht etwa dreieinhalbmal das Volumen des Guckaisees. An regnerischen Tagen kann die Menge durch zusätzliches Regenwasser sogar auf bis zu 100.000 Kubikmeter ansteigen.

Das Klärwerk Gläserzell ist die größte der drei Anlagen des Abwasserverbands Fulda, dessen Einzugsgebiet die Stadt Fulda sowie die Gemeinden Künzell und Petersberg umfasst. Hier läuft das

Abwasser von rund 110.000 Einwohnern zusammen. Bevor das Wasser die Anlage erreicht, hat es häufig bereits eine längere Reise hinter sich. Insgesamt rund 700 Kilometer Kanalnetz betreut der Abwasserverband. „Der längste Kanal kommt von Oberrode. Von dort aus fließt das Abwasser fast acht Stunden, bis es hier ankommt“, sagt Florian Schaub, Abteilungsleiter Klärwerke beim Abwasserverband Fulda.

Angekommen im Klärwerk, durchläuft das Wasser mehrere Reinigungsstufen. Im sogenannten Rechen werden zunächst grobe Verschmutzungen herausgefiltert. Dabei handelt es sich meist um Gegenstände, die eigentlich nichts im Abwasser zu suchen haben: Periodenprodukte, Kondome oder Feuchttücher. Selbst als biologisch abbaubar gekennzeichnete Feuchttücher bereiten Probleme. Sie zersetzen sich nicht schnell genug und erreichen das Klärwerk oft nahezu unversehrt. Monatlich kommen in Gläserzell drei bis vier Abfallcontainer Rechengut zusammen – rund sechs Tonnen.

Anschließend gelangt das Wasser in den Sandfang. Dort setzen sich schwere Bestandteile wie Sand und kleine Steine am Boden ab, während Fette an die Oberfläche steigen und abgeschöpft werden. Sand gelangt bei Regen über Straßenabläufe in die Kanalisation und schließ-



lich ins Klärwerk.

Als dritte Station setzen sich in der Vorklärung organische Stoffe ab. Danach gelangt das Wasser in die Belebungsbecken. Dort übernehmen die „besten Mitarbeiter“ des Klärwerks die Arbeit: Billionen Mikroorganismen bauen gelöste Schmutzstoffe im Wasser ab. Gleichzeitig werden Eisen- oder Aluminiumsalze zugegeben. Sie sorgen dafür, dass gelöster Phosphor gebunden wird und sich im Belebtschlamm absetzt. Dieser besteht überwiegend aus Mikroorganismen sowie deren Abbauprodukten. Zu viel Phosphor in Gewässern führt zu verstärktem Algenwachstum. Deren Abbau entzieht dem Wasser Sauerstoff und führt zu Artensterben.

In der anschließenden Nachklärung trennt sich der Belebtschlamm vom Wasser. Der überschüssige Schlamm wird aus dem Reinigungsprozess entfernt und als Klärschlamm weiterbehandelt. Während das gereinigte Wasser wieder in die Fulda

eingeleitet werden kann, gelangt der Klärschlamm in sogenannte Faultürme. Dort entsteht Faulgas, das zur Stromerzeugung genutzt wird. Auf diese Weise kann das Klärwerk den Großteil seines jährlichen Strombedarfs von rund drei Millionen Kilowattstunden selbst decken. „Etwa die Hälfte des Stromverbrauchs geht bei der Abwasserreinigung für die Belüftung der Biologie drauf“, sagt Schaub. Gemeint ist die Sauerstoffversorgung der Mikroorganismen, die die Schmutzstoffe im Wasser abbauen.

Der Klärschlamm wird entwässert und kann anschließend als Dünger in der Landwirtschaft genutzt werden. Künftig wird diese Form der Verwertung jedoch stark eingeschränkt. Hintergrund ist eine Gesetzesänderung. Für größere Kläranlagen wie in Gläserzell soll die landwirtschaftliche Verwertung schrittweise beendet werden. Grund dafür sei Mikroplastik, das sich im Klärschlamm ansammelt, so Schaub. „Deshalb soll er nicht mehr in die Landwirtschaft gebracht werden.“ Der Abwasserverband Fulda kann die landwirtschaftliche Verwertung nach eigenen Angaben noch bis 2028 teilweise fortführen.



In den Nachklärbecken wird das gereinigte Abwasser vom Belebtschlamm getrennt – einer Ansammlung von Mikroorganismen, die organische Stoffe abbauen. Foto: Victoria Brähler